der einen Muth machen möchte, kam mit ihrem demantenen Wagen näher zu ihnen, so daß die helle Wolke, in der er stand, beynahe die Erde berührte. Zuerst kam der ehrwürdige Greis, welchen man Sublimis nannte, mit dem kleinen Prinzen auf seinem Arme. Komm! sprach die Fee, komm, lieber Sublimis! fürchte dich vor nichts mehr; in Zukunft soll der Friede bey euch herrschen, und du selbst sollst die Ruhe, die du suchest, geniessen. Gieb mir dieses arme Kind, welches schon so erstaunliche Zufälle erlebt hat. Der Alte bückte sich tief vor ihr, hob hernach die Arme empor, und gab ihr den kleinen Prinzen in den Wagen. Die Fee drückte ihn an ihre Brust, küßte ihn, und sprach mit ihm als ob er sie verstünde, da er doch, wie leicht zu erachten ist, keine menschliche Sprache verstand. Er konnte nur fröhliche und traurige Töne von sich geben, wie die Natur alle Thiere lehret.

Indessen ward er von den glänzenden Waffen der Fee wie geblendet. Er stieg auf ihren Schooß, um ihren Helm zu berühren. Die Fee lächelte und sagte: Wenn du im Stande seyn wirst Waffen und Rüstung zu tragen, mein lieber Sohn, so will ich dirs nicht daran mangeln lassen. Sie umarmte ihn nochmals, und gab ihn dem Schäfer wieder. Ehrwürdiger Greis! sprach sie, es ist mir nicht unbekannt wer du bist; gieb dir die Mühe diesen Knaben wohl zu erziehen. Lehre ihn die eitle Grösse der Welt verachten, und das Glück unter die Füsse treten. Zwar ist er vielleicht zu einem ho-

hen